

Der Band versammelt eine Reihe von Texten, die sich - im weitesten Sinne - den Schnittstellen von Psychologie und Medizin widmen. Das Buch entstand aus Anlass des 65. Geburtstags von Prof. Dr. phil. Friedrich Balck, Leiter der Medizinischen Psychologie und Medizinischen Soziologie am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden von 1995 bis 2010.

Inhaltlich werden durch verschiedene Autorentams zahlreiche (medizin-)psychologische Themen vorgestellt, die sich in ihrer Breite nur schwer unter einem oder wenigen Schlagworten zusammenfassen lassen. Aus verschiedenen fachlichen und methodischen Perspektiven werden eine Vielzahl unterschiedlicher Ansätze, Projekte und empirische Ergebnisse vorgestellt. Gemeinsam ist allen Artikeln das verbindende, schulen- und fachrichtungsübergreifende Herangehen an psychologische und/oder medizinische Fragestellungen. Das Buch liefert damit einen aktuellen Überblick über ausgewählte, wichtige Forschungslinien und -traditionen an den Schnittstellen der Fächer.

Dabei geht es u. a. um die Folgen des demographischen Wandels für die Medizin, die Mitarbeit von Angehörigen in der Altenpflege, den Behandlungserfolg bei orthopädischen Operationen, Armut und Zufriedenheit mit dem Körpergewicht, Immigration von Ärzten, Hämodialyse und Transplantation, psychosozialen Beratungsbedarf bei Tumorpatienten, Belastungen von Medizinstudierenden, Lebensqualität und Interventionen bei blutstammzelltransplantierten Patienten, Psychotherapie mit Krebspatienten, Lebensqualität, Therapeuten-Patienten-Bindung, Verarbeitung von Arbeitslosigkeit, Coaching bei Medizinstudenten, Einstellungen zur Prädiktiv- und Pränataldiagnostik, präoperative Angst, Belastungen von Notärzten und Ängste bei Angehörigen von Schädelhirntraumapatienten.

Der Band richtet sich an alle, die anhand konkreter Beispiele mehr über das (Traum-?)Paar der beiden Wissenschaften Psychologie und Medizin erfahren wollen: Psychologen, Mediziner, Sozialwissenschaftler etc. - Forscher ebenso wie Praktiker und Studierende.

ISBN 978-3-89967-620-4
www.pabst-publishers.de
www.psychologie-aktuell.com

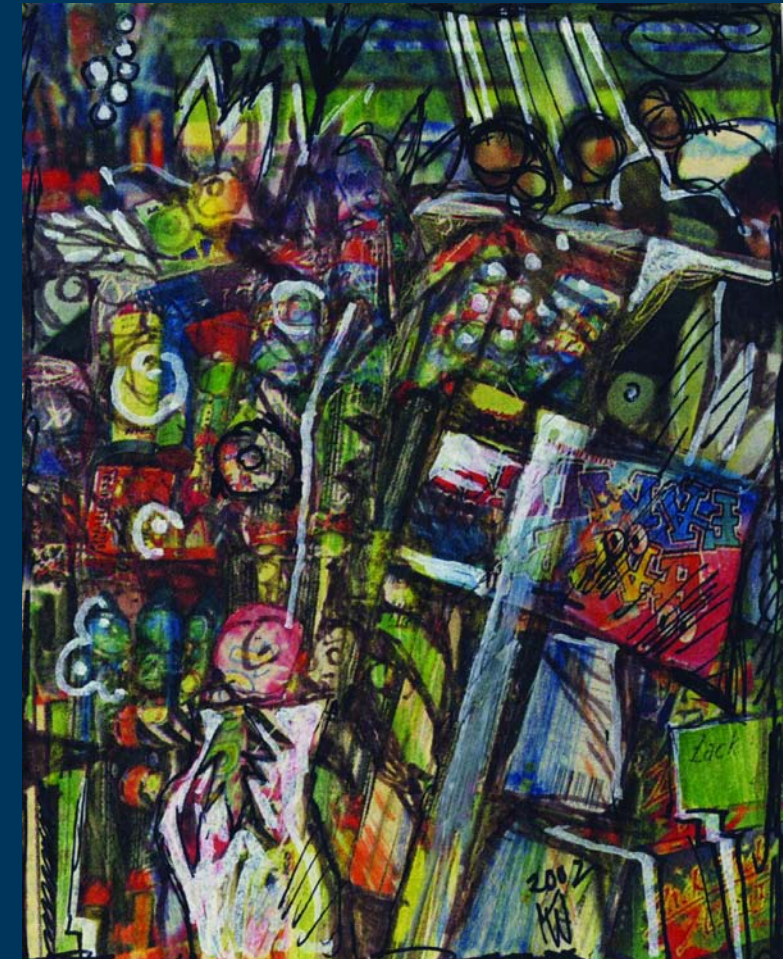


Psychologie und Medizin – Traumpaar oder Vernunftfehe?

Hendrik Berth (Hrsg.)

Psychologie und Medizin Traumpaar oder Vernunftfehe?

Hendrik Berth (Hrsg.)



 PABST

Persönlichkeitseigenschaften und die psychische Verarbeitung von Arbeitslosigkeit

Hendrik Berth, Peter Förster, Elmar Brähler, Markus Zenger & Yve Stöbel-Richter

Hintergrund

Im Dezember 2009 waren in Deutschland 3.275.526 Personen als arbeitssuchend bei der Bundesagentur für Arbeit erfasst. Dies entspricht einer Quote von 8,7 %. Dabei bestehen auch 20 Jahre nach dem Fall der Mauer noch große Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland (Ostdeutschland: 13,5 %, 1.027.345 Personen, Westdeutschland 7,5 %, 2.248.181 Personen, Bundesagentur für Arbeit, 2009).

Der Zusammenhang von Arbeitslosigkeit und Gesundheit kann als gut untersucht gelten (vgl. etwa die Überblicke von Holleeder & Brand, 2006; Kastner, Hagemann & Kliesch, 2005; McKee-Ryan, Song, Wanberg & Kinicki, 2005; Udriș, 2005; Kieselbach, Winefield, Boyd & Anderson, 2006). In nahezu allen Studien lässt sich nachweisen, dass Zeiten von Arbeitslosigkeit die körperliche und vor allem die seelische Gesundheit nachteilig - auch über das Ende von Arbeitslosigkeitsphasen hinaus (Lucas, Clark, Georgellis & Diener, 2004) - negativ beeinflussen. Die psychischen Folgen nehmen mit der Dauer der Arbeitslosigkeit zu, d. h. Langzeitarbeitslose sind meist stärker belastet. Männer, jüngere Personen und Personen mit niedrigerem sozialem und beruflichem Status leiden meist stärker unter den Folgen von Arbeitslosigkeit (Paul, Hassel & Moser, 2006).

Trotz der umfassenden Anzahl vorliegender Studienergebnisse ist es auch weiterhin notwendig, die Ursachen und Folgen von Arbeitslosigkeit zu erforschen. Zum einen ist davon auszugehen, dass in Folge der aktuellen Wirtschaftskrise Arbeitslosigkeit in namhaftem Ausmaß auch in den kommenden Jahren Realität in Deutschland und vielen anderen Ländern der Erde sein wird. Zum anderen ist es wichtig, noch ein detailliertes Wissen über die moderierenden Variablen von Arbeitslosigkeitserleben zu generieren.

Das psychische Erleben von Arbeitslosigkeit hängt von vielen verschiedenen Faktoren ab, z. B. dem verfügbaren Einkommen (Berth, Petrowski, Albani & Brähler, 2005), den Selbstwirksamkeitserwartungen (Berth, Förster, Balck, Brähler & Stöbel-Richter, 2005), dem Bildungs- und Qualifikationsniveau der Betroffenen, der Dauer der Arbeitslosigkeit, dem verfügbaren Netz sozialer Unterstützung und anderen mehr (vgl. Mohr, im Druck).

In der vorliegenden Studie wurde untersucht, inwieweit Persönlichkeitseigenschaften die psychische Belastung durch Arbeitslosigkeit beeinflussen. Persönlichkeit ist eine „umfassende Bezeichnung für Beschreibung und Erklärung der Bedingungen, Wechselwirkungen und Systeme, die interindividuelle Unterschiede des Erlebens und Verhaltens erfassen und ggf. eine Vorhersage künftigen Verhaltens ermöglichen“ (Fröhlich, 1991, S. 257). Asendorpf (2004) definiert Persönlichkeit als die die organisierte Gesamtheit der psychischen Eigenschaften einer Person.

Tabelle 1: Persönlichkeitsbereiche und Facetten des Big-Five-Modells der Persönlichkeit (nach Ostendorf & Angleitner, 2004, S. 11)

Neurotizismus	Verträglichkeit
Ängstlichkeit	Vertrauen
Reizbarkeit	Freimütigkeit
Depression	Altruismus
Soziale Befangenheit	Entgegenkommen
Impulsivität	Bescheidenheit
Verletzlichkeit	Gutherzigkeit
Extraversion	Gewissenhaftigkeit
Herzlichkeit	Kompetenz
Geselligkeit	Ordnungsliebe
Durchsetzungsfähigkeit	Pflichtbewusstsein
Aktivität	Leistungsstreben
Erlebnishunger	Selbstdisziplin
Frohsinn	Besonnenheit
Offenheit für Erfahrungen	
Offenheit für Phantasie	Offenheit für Handlungen
Offenheit für Ästhetik	Offenheit für Ideen
Offenheit für Gefühle	Offenheit des Werte- und Normensystems

Ein häufig angewendetes Modell ist das Big-Five-Modell (Fünf-Faktoren-Modell) der Persönlichkeit (vgl. z. B. McCrae & Costa, 1987). Die fünf Faktoren lauten: Neurotizismus, Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit und Ge-

wissenschaftigkeit. Alle Faktoren umfassen jeweils weitere (Unter-)Facetten (Tabelle 1).

Method

Stichprobe

Die Zusammenhänge von Arbeitslosigkeitserfahrungen, psychischer Belastung und Persönlichkeitseigenschaften wurden im Jahr 2005 in der 19. Welle der Sächsischen Längsschnittstudie (<http://www.wiedervereinigung.de/sls>) überprüft.

Im Jahre 1987 begann das Zentralinstitut für Jugendforschung der DDR in Leipzig (vgl. Friedrich, Förster & Starke, 1999) eine ursprünglich auf drei Jahre angelegte Studie zum politischen Mentalitätswandel bei 14-jährigen Schülern in Sachsen. Diese wurden aus 72 achten Klassen an 41 Schulen der DDR-Bezirke Leipzig und Karl-Marx-Stadt (heute Chemnitz) rekrutiert. Die altershomogenen Stichprobe (ursprünglich $N = 1.281$) war repräsentativ für den Geburtsjahrgang 1973 der DDR. Es wurden drei Erhebungswellen (1987, 1988 und 1989) durchgeführt, an deren Ende die Teilnehmer befragt wurden, ob sie auch weiterhin an der Studie teilnehmen möchten. 587 Personen erklärten sich dazu bereit. Auch nach der Wende in der DDR und der deutschen Wiedervereinigung 1990 konnte die Sächsische Längsschnittstudie fortgesetzt werden (vgl. Berth et al., 2007; Förster et al., 2009). Die Befragungen erfolgten nahezu jährlich auf postalischem Wege. Vor der deutschen Wiedervereinigung dokumentierte die Studie in den Jahren 1987 bis 1989 zunächst, wie diese die DDR und den Sozialismus reflektierten, wie sich ihre persönliche Zukunftszuversicht und ihre Lebensorientierungen entwickelten. Seit 1990 liegt der Studienschwerpunkt auf der langfristigen sozialwissenschaftlichen Begleitung der Studienteilnehmer. Neben der politischen Integration in ein neues Gesellschaftssystem und der Familiengründung (vgl. z. B. Stöbel-Richter, Kraus & Berth, 2008; Stöbel-Richter et al., 2008; Stöbel-Richter, Brähler, Förster & Berth, 2009) ist das Thema Arbeitslosigkeit und Gesundheit ein weiterer Schwerpunkt innerhalb der verschiedenen Forschungsfragen der Sächsischen Längsschnittstudie (vgl. z. B. Berth et al., 2008; Förster et al., 2008).

An der 19. Welle 2005 nahmen insgesamt $N = 383$ Personen teil, darunter $N = 205$ (53,4 %) Frauen. Das mittlere Alter betrug 32,1 Jahre. $N = 161$ (41,9 %) waren verheiratet, $N = 14$ (3,6 %) geschieden, $N = 63$ (16,4 %) lebten in einer Lebensgemeinschaft, $N = 62$ (16,1 %) waren ledig ohne Partner und $N = 84$ (21,9 %) ledig mit Partner. $N = 235$ Teilnehmer (61,4 %) hatten Kinder. Von den Befragten waren $N = 150$ (39,1 %) Angestellte, $N = 79$ (20,6 %), Arbeiter, $N = 18$ (4,7 %) Beamte,

N = 36 (9,4 %) Selbständige, N = 42 (10,9 %) waren zu Hause/in Elternzeit und N = 42 (10,9 %) arbeitslos. Die weiteren Befragten waren in Ausbildung oder etwas anderes.

Instrumente

Arbeitslosigkeitserfahrungen werden seit 1995 in der Studie genauer er sucht. Erfragt wird jeweils: „Waren Sie arbeitslos?“ (Antwortmöglichkeiten: „Nie, ja einmal, ja mehrmals“) und die Dauer der bislang insgesamt im Lebenslauf kumuliert erfahrenen Arbeitslosigkeit in Monaten. Zur Sicherung bzw. Steigerung der Messqualität wird dabei den Teilnehmern jeweils als Erinnerungsstütze mitgeteilt, wie viele Monate erlebter Arbeitslosigkeit sie in der letzten Welle der Studie angegeben hatten.

Die Messung der psychischen Belastung erfolgt mit dem Fragebogen SCL-9-K (Klaghofer & Brähler, 2001). Die SCL-9-K ist eine Kurzform der Symptomcheckliste SCL-90-R (Franke, 1995). Diese Symptomcheckliste ist ein weltweit eingesetztes Instrument zur Selbstbeurteilung von psychischen Beschwerden. Aus dem ursprünglich 90 Items umfassenden Verfahren wurde anhand der Daten einer repräsentativen Stichprobe ein sehr ökonomisches Instrument mit nur neun Fragen entwickelt, das den psychischen Beschwerdedruck oder auch globalen Distress einer Person erfasst. Dies entspricht dem Gesamtwert der ursprünglichen Symptomcheckliste. Dazu wurde aus jeder der neun Skalen der SCL-90-R ein Item herangezogen. Gefragt wird danach, wie sehr man in den letzten sieben Tagen unter Beschwerden wie „dem Gefühl, sich zu viele Sorgen machen zu müssen“ litt. Das Antwortformat ist fünfstufig von „überhaupt nicht“ bis „sehr stark“. Aus den Antworten wird ein Summenscore gebildet. Die SCL-9-K ist reliabel (Interne Konsistenz $\alpha = .87$). Die Korrelation von SCL-9-K und SCL-90-R-Gesamtwert beträgt $r = .93$. Weitere Befunde, die die Validität stützen, z. B. Bezüge zum GBB-24 oder der HADS-D, sind bei Klaghofer und Brähler (2001) dokumentiert.

Das BFI-10 (Rammstedt, 2007; Rammstedt & John 2007) ist eine in deutscher und englischer Sprache vorliegende Kurzversion des Big-Five-Inventory (John, Donahue & Kentle, 1991). Aus den ursprünglich 44 Items der Langversion wurden für jede der Big-Five-Dimensionen jeweils die beiden ladungsstärksten jeder Persönlichkeitsdimension ausgewählt. Die zehn Items sind als Aussagen formuliert, z. B. „Ich bin eher zurückhaltend, reserviert“ (Skala Extraversion) oder „Ich werde leicht nervös und unsicher“ (Skala Extraversion). Das Antwortformat ist fünfstufig von „trifft überhaupt nicht zu“ (1) bis „bis trifft voll und ganz zu“ (5), wobei einige Items invertiert werden müssen. Die Werte der Skalen können dann von 2 (Ableh-

nung) bis 10 (Zustimmung) reichen. Das BFI-10 wurde an insgesamt vier deutschen und US-amerikanischen Studententichproben getestet. Die fünf Persönlichkeitsfaktoren konnten faktorenanalytisch auch in der Kurzversion belegt werden. Die Korrelationen von Kurz- und Langversion liegen zwischen .74 (Verträglichkeit) und .89 (Extraversion). Die Re-Test-Reliabilitäten (6 bzw. 8 Wochen Intervall) liegen im Mittel bei .75. Als Belege für die Validität des Verfahrens sind Korrelationen zu den Skalen und einzelnen Facetten des NEO-PI-R angegeben. Rammstedt und John (2007) weisen trotz hinreichender Gütekriterien darauf hin, dass ein solch kurzes Instrument nur als Screening verwendet werden sollte, wenn umfassendere Instrumente nicht eingesetzt werden können.

Ergebnisse

Im Jahr 2005 waren bereits 68 % der Studienteilnehmer ein- (32,9 %) oder mehrmals (34,7 %) von Arbeitslosigkeit betroffen. 1995 war dies erst bei 50 % der Fall gewesen. Abbildung 1 zeigt die Dauer der insgesamt erlebten Arbeitslosigkeit für Männer und Frauen.

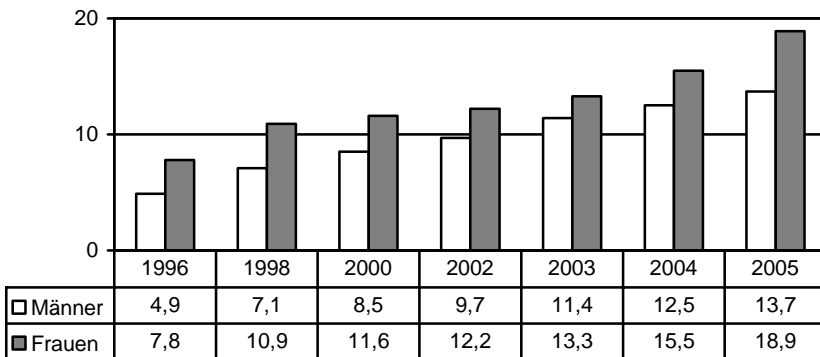


Abbildung 1: Dauer der insgesamt erlebten Arbeitslosigkeit in Monaten nach Geschlecht 1996 bis 2005 (M)

Die Spannweite der erlebten Arbeitslosigkeit 2005 liegt zwischen 1 und 144 Monaten. Deutliche Unterschiede gibt es zu allen Erhebungszeitpunkten zwischen Männern und Frauen. Frauen sind stets signifikant länger von Arbeitslosigkeit betroffen gewesen.

Die psychische Belastung (SCL-9-K) liegt im Mittel bei einem Wert von 15,6 (SD 5,4). Diese Belastung korreliert mit der Dauer der insgesamt erlebten Arbeitslosigkeit ($r = .27, p < 0.001$). Unterteilt man die Gesamtgruppe nach der Dauer der erlebten Arbeitslosigkeit in vier Gruppen, ergibt sich für die psychische Belastung das folgende Bild: Nie arbeitslos ($n=125$) $M = 14,94$ (SD 4,76), 1 bis 4 Monate arbeitslos ($n=72$) $M = 15,28$ (SD 4,76), 5 bis 11 Monate arbeitslos ($n=78$) $M = 14,31$ (SD 4,21) und 12 und mehr Monate arbeitslos ($n=102$) $M = 17,65$ (SD 6,78). Diese Gruppenunterschiede sind signifikant (F ($df=3$)= $7,40$; $p < 0,0001$), d. h. eine höhere Arbeitslosigkeitsdauer (Ausnahme: Gruppe 5 bis 11 Monate Arbeitslosigkeit) geht mit einer größeren psychischen Belastung einher.

Tabelle 2 zeigt die Ausprägung der Persönlichkeitseigenschaften in der Gesamtgruppe und in den verschiedenen Gruppen mit Arbeitslosigkeitserfahrungen.

Tabelle 2: Persönlichkeitseigenschaften und Arbeitslosigkeitserfahrungen (M, SD)

	Gesamtgruppe (N=375-377)	Arbeitslosigkeitserfahrungen			
		Nie (n=124 -125)	1-4 (n=72)	5-11 (n=77- 78)	12 und mehr (n=102)
Neurotizismus	6,45 (1,76)	6,54 (1,65)	6,29 (1,78)	6,73 (1,66)	6,24 (1,91)
Extraversion	6,89 (2,00)	6,86 (2,05)	7,07 (2,00)	7,05 (1,86)	6,67 (2,07)
Offenheit	6,71 (1,93)	6,99 (1,95)	6,54 (1,98)	6,78 (1,68)	6,42 (2,04)
Verträglichkeit	6,33 (1,51)	6,20 (1,49)	6,08 (1,69)	6,47 (1,43)	6,57 (1,43)
Gewissenhaftigkeit	8,19 (1,39)	8,34 (1,29)	8,28 (1,39)	8,22 (1,41)	7,91 (1,46)

In der Ausprägung der fünf Persönlichkeitseigenschaften gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen den vier Gruppen mit unterschiedlichen Arbeitslosigkeitserfahrungen (Varianzanalysen, Ergebnisse nicht dargestellt).

In Tabelle 3 sind die Korrelationen der Persönlichkeitsdimensionen mit der psychischen Belastung in der Gesamtgruppe und den vier Arbeitslosigkeitsgruppen dargestellt. In der Gesamtstichprobe korreliert die psychische Belastung negativ mit Neurotizismus, Extraversion und Gewissenhaftigkeit. Eine niedrigere Ausprägung in den Variablen Gewissenhaftigkeit und Extraversion sowie eine größere emotio-

nale Labilität (Neurotizismus) gehen demnach einher mit einer höheren psychischen Belastung. In den Subgruppen erlebter Arbeitslosigkeit ist dies bei Neurotizismus in allen Gruppen ebenso. Extraversion und psychische Belastung korrelieren nur in der Gruppe mit 12 und mehr Monaten, Gewissenhaftigkeit und psychische Belastung nur in der Gruppe 5 bis 11 Monate Arbeitslosigkeitsdauer signifikant miteinander. Zwischen den Persönlichkeitsdimensionen Offenheit für Erfahrungen und Verträglichkeit und der psychischen Belastung gibt es keine signifikanten Zusammenhänge.

Tabelle 3: Korrelationen (Pearson) von Persönlichkeitseigenschaften (BFI-10) mit psychischer Belastung (SCL-9-K) in Gesamtgruppe und in Gruppen mit unterschiedlichen Arbeitslosigkeitserfahrungen

	Gesamtgruppe (N=375-377)	Arbeitslosigkeitserfahrungen			
		Nie (n=124- 125)	1-4 (n=72)	5-11 (n=77- 78)	12 und mehr (n=102)
Neurotizismus	-.437**	-.455**	-.334**	-.451**	-.458**
Extraversion	-.140**	-.026s	-.026	-.189	-.234*
Offenheit	-.006	.067	-.064	.098	-.017
Verträglichkeit	-.008	-.062	-.192	.007	.085
Gewissenhaftigkeit	-.119*	-.104	-.133	-.293**	.016

** p<0.001, * p<0.05

Korreliert man die fünf Persönlichkeitsfaktoren mit der Dauer der erlebten Arbeitslosigkeit ergibt sich nur für die Verträglichkeit ($r = .145$, $p < 0.001$) ein signifikantes Ergebnis. Je länger die Arbeitslosigkeit andauerte, umso größer die Verträglichkeit. Neurotizismus, Extraversion, Offenheit für Erfahrungen und Gewissenhaftigkeit korrelieren nicht mit der Dauer der insgesamt bislang erlebten Arbeitslosigkeit.

Tabelle 4: Prädiktoren der psychischen Belastung

Prädiktor	Beta	T	p (Beta)
Geschlecht	0,02	0,45	0,65
Dauer Arbeitslosigkeit	0,24	5,37	0,00
Neurotizismus	-0,42	-9,11	0,00

Mittels schrittweiser linearer Regression wurde weiterhin geprüft, welche Prädiktoren sich für die psychische Belastung (Summenwert der SCL-9-K) finden lassen

(Tabelle 4). Geschlecht, Arbeitslosigkeitsdauer und die fünf Persönlichkeitsfaktoren wurden dazu in die Regression einbezogen. Das korrigierte r^2 betrug .24. Es zeigte sich, dass das psychische Befinden von der Dauer der erlebten Arbeitslosigkeit und der emotionalen Labilität (Neurotizismus) beeinflusst wird. Die anderen erfassten Persönlichkeitseigenschaften hatten keinen signifikanten Einfluss.

Diskussion

Psychosoziale Forschungen zum Thema Arbeitslosigkeit sind trotz vieler vorliegender Studien weiterhin wichtig. Die individuelle Verarbeitung von Arbeitslosigkeitserfahrungen wird durch eine Reihe von Variablen beeinflusst, u. a. dem Lebensalter, dem Geschlecht, den finanziellen Ressourcen, der Bildung/beruflichen Qualifikation, den Kausalattributionen, der sozialen Unterstützung, den gesundheitlichen Beeinträchtigungen, dem Gesundheitsverhalten, dem Arbeitssuchverhalten und sonstigen Aktivitäten (Weber, Hörmann & Heipertz, 2007).

Die vorliegende Studie untersuchte in einer Stichprobe von $N = 383$ Personen, wie Arbeitslosigkeitserfahrungen, psychisches Befinden und die Big-Five-Persönlichkeitseigenschaften in Zusammenhang stehen. Es zeigte sich, dass eine längere Arbeitslosigkeitsdauer mit einer höheren aktuellen psychischen Belastung assoziiert ist. Von den Persönlichkeitseigenschaften wirkte sich vor allem Neurotizismus (emotionale Labilität) auf das Erleben der Arbeitslosigkeit aus: Emotional instabile Personen leiden psychisch stärker unter den Folgen von Arbeitslosigkeit.

Die Konstrukte Neurotizismus (gemessen mit dem BFI-10) und psychische Belastung (SCL-9-K) liegen jedoch inhaltlich recht eng beieinander, es geht jeweils um (negative) Emotionalität und ein gesteigertes Belastungserleben/globalen Distress. Allerdings misst das eine Instrument per Definition - wie auch anhand Gütekriterien gezeigt - die aktuelle Befindlichkeit (SCL-9-K: Belastung in den letzten 7 Tagen) während das BFI-10 relativ überdauernde und stabile Persönlichkeitsmerkmale misst. Dies zeigte auch die Korrelation von Neurotizismus und psychischer Belastung in der vorliegenden Studie von $r = -.44$ ($p < 0.001$). Die Konstrukte sind sich ähnlich, jedoch bei weitem nicht identisch.

Es handelt sich hierbei jedoch um Querschnittsdaten. Angaben zur Persönlichkeit aus früheren Wellen der Sächsischen Längsschnittstudie sind nicht verfügbar. Daher muss die Frage nach der Kausalitätsrichtung unbeantwortet bleiben. Es ist zum einen möglich, dass emotional labilere Personen ein höheres Risiko im Lebensverlauf haben, arbeitslos zu werden (Selektionsmechanismus, vgl. Berth et al., 2006). Zum anderen ist bekannt und vielfach nachgewiesen, dass Arbeitslosigkeit das

psychische Befinden negativ beeinflusst (Kausalitätsmechanismus). So ist es also auch im Sinne eines Teufelskreises denkbar, dass nach dem Eintritt von Arbeitslosigkeit aus einer aktuellen negativen psychischen Befindlichkeit eine manifeste emotionale Labilität, ein hoher Neurotizismus resultiert, der dann wiederum die Chancen einer Person auf einen Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt negativ beeinflusst (vgl. z. B. Holleeder, 2008).

Abschließend ist kritisch darauf hinzuweisen, dass es sich bei den Teilnehmern der Sächsischen Längsschnittstudie um ein relativ kleines, nichtrepräsentatives Sample junger Ostdeutscher handelt. Das Qualifikationsniveau ist als hoch einzuschätzen, die deutliche Mehrheit hatte bereits Erfahrungen mit ein- oder mehrmaliger Arbeitslosigkeit. Arbeitslosigkeit ist somit für die Teilnehmer eher Normalität als Ausnahme. Insofern können die Ergebnisse auf die alten Bundesländer oder auch andere Alterskohorten nicht ohne weiteres übertragen werden. Die Rekrutierung in den auch heute noch stark industriell geprägten Ballungsräumen Karl-Marx-Stadt (jetzt Chemnitz) und Leipzig erschwert die Verallgemeinerbarkeit darüber hinaus auf andere ostdeutsche Regionen. Die Studie wurde 1987 nicht als Arbeitslosigkeitsuntersuchung konzipiert, weshalb viele mögliche Einflussfaktoren auf Arbeitslosigkeitserleben nicht kontrolliert werden konnten. Gerade in der Arbeitslosigkeitsforschung sollten jedoch möglichst viele Variablen betrachtet werden, da die Zusammenhänge zwischen Arbeitslosigkeit und Gesundheit oft multifaktoriell bedingt sind (Beland, Birch & Stoddart, 2002). Die Untersuchung konzentrierte sich ausschließlich auf die Persönlichkeitseigenschaften nach dem „klassischen“ Big-Five-Modell der Persönlichkeit. Zur Messung von psychischer Befindlichkeit und Persönlichkeitsdimensionen kamen jeweils sehr kurze Screeninginstrumente zum Einsatz.

Zukünftige Forschungen sollten daher prospektiv im Längsschnitt prüfen, wie sich die Ausprägung bestimmter Persönlichkeitseigenschaften auf die zukünftigen Arbeitslosigkeitserfahrungen einer Person auswirken.

Literatur

- Asendorpf, J. B. (2004). *Psychologie der Persönlichkeit*. 3. Aufl. Berlin: Springer.
- Beland, F., Birch, S. & Stoddart, G. (2002). Unemployment and health: contextual-level influences on the production of health in populations. *Social Science & Medicine*, 55, 2033-2052.
- Berth, H., Förster, P., Balck, F., Brähler, E. & Stöbel-Richter, Y. (2005). Arbeitslosigkeit, Selbstwirksamkeitserwartung, Beschwerdeerleben. Ergebnisse einer Studie bei jungen Erwachsenen. *Zeitschrift für Klinische Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie*, 53, 328-341.
- Berth, H., Förster, P., Balck, F., Brähler, E. & Stöbel-Richter, Y. (2008). Arbeitslosigkeitserfahrungen, Arbeitsplatzunsicherheit und der Bedarf an psychosozialer Versorgung. *Das Gesundheitswesen*, 70, 289-294.
- Berth, H., Förster, P., Brähler, E. & Stöbel-Richter, Y. (2007). *Einheitslust und Einheitsfrust. Junge Ostdeutsche auf dem Weg vom DDR- zum Bundesbürger. Eine sozialwissenschaftliche Langzeitstudie von 1987-2006*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Berth, H., Förster, P., Stöbel-Richter, Y., Balck, F. & Brähler, E. (2006). Arbeitslosigkeit und psychische Belastung. Ergebnisse einer Längsschnittstudie 1991 bis 2004. *Zeitschrift für Medizinische Psychologie*, 15, 111-116.
- Berth, H., Petrowski, K., Albani, C. & Brähler, E. (2005). Zum Zusammenhang von Einkommen und Befinden bei Arbeitslosen. Ergebnisse einer Repräsentativuntersuchung. *Zeitschrift für Psychotraumatologie und Psychologische Medizin*, 3, 31-42.
- Bundesagentur für Arbeit (2009). *Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland. Monatsbericht. Dezember und das Jahr 2009*. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit (<http://www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/000000/html/start/monat/aktuell.pdf>, 18.01.2010).
- Förster, P., Brähler, E., Stöbel-Richter, Y. & Berth, H. (2008). Die "Wunde Arbeitslosigkeit": Junge Ostdeutsche, Jg. 1973. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 40-41, 33-43.
- Förster, P., Stöbel-Richter, Y., Berth, H. & Brähler, E. (2009). *Die deutsche Einheit zwischen Lust und Frust. Ergebnisse der "Sächsischen Längsschnittstudie"*. Arbeitshefte der Otto Brenner Stiftung, Band 60. Frankfurt am Main: Otto Brenner Stiftung.
- Franke, G. H. (1995). *SCL-90-R. Die Symptomcheckliste von Derogatis – Deutsche Version – Manual*. Göttingen: Beltz.
- Friedrich, W., Förster, P. & Starke, K. (Hrsg.) (1999). *Das Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig 1966-1990. Geschichte - Methoden - Erkenntnisse*. Berlin: Edition Ost.

- Fröhlich, W. W. (1991). *Wörterbuch zur Psychologie*. 15. Aufl. München: dtv.
- Hollederer, A. (2008). Psychische Gesundheit im Fall von Arbeitslosigkeit. *Praktische Arbeitsmedizin*, 12, 29-32.
- Hollederer, A. & Brand, H. (Hrsg.) (2006). *Arbeitslosigkeit, Gesundheit und Krankheit*. Bern: Huber.
- John, O. P., Donahue, E. M. & Kentle, R. L. (1991). *The Big Five Inventory-Versions 4a and 54*. Berkeley, CA: University of California, Berkeley, Institute of Personality and Social Research.
- Kastner, M., Hagemann, T. & Kliesch, G. (Hrsg.) (2005). *Arbeitslosigkeit und Gesundheit. Arbeitsmarktintegrierte Gesundheitsförderung*. Lengerich: Pabst.
- Kieselbach, T., Winefield, A.H., Boyd, C. & Anderson, S. (Eds.) (2006). *Unemployment and Health. International and interdisciplinary perspectives*. Bowen Hills: Australian Academic Press.
- Klaghofer, R. & Brähler, E. (2001). Konstruktion und teststatistische Prüfung einer Kurzform der SCL-90-R. *Zeitschrift für Klinische Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie*, 49, 115-124.
- Lucas, R. E., Clark, A. E., Georgellis, Y. & Diener, E. (2004). Unemployment alters the set point for life satisfaction. *Psychological Science*, 15, 8-13.
- McCrae, R.R. & Costa, P.T. jr. (1987). Validation of the five-factor model of personality across instruments and observers. *Journal of Personality and Social Psychology*, 52, 81-90.
- McKee-Ryan, F. M., Song, Z., Wanberg, C. R. & Kinicki, A. J. (2005). Psychological and physical well-being during unemployment: A meta-analytic study. *Journal of Applied Psychology*, 90, 53-76.
- Mohr, G. (im Druck). Erwerbslosigkeit In U. Kleinbeck & K.-H. Schmidt (Hrsg.), *Arbeitspsychologie. Enzyklopädie der Psychologie: Wirtschafts-, Organisations- und Arbeitspsychologie. Band 1*. Göttingen: Hogrefe.
- Ostendorf, F. & Angleitner, A. (2004). *NEO-PI-R. Neo-Persönlichkeitsinventar nach Costa und McCrae. Revidierte Fassung. Manual*. Göttingen: Hogrefe.
- Paul, K. I., Hassel, A. & Moser, K. (2006). Die Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf die psychische Gesundheit: Befunde einer quantitativen Forschungsintegration. In A. Hollederer & H. Brand (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit, Gesundheit und Krankheit* (S. 35-52). Bern: Huber.
- Rammstedt, B. & John, P. (2007). Measuring personality in one minute or less: A 10-Item-short version of the big five inventory in English and German. *Journal of Research in Personality*, 41, 203-212.
- Rammstedt, B. (2007). The 10-Item big five inventory: Norm values and investigation of sociodemographic effects based on a German population representative sample. *European Journal of Psychological Assessment*, 23, 193-201.

- Stöbel-Richter, Y., Weidner, K., Förster, P., Brähler, E. & Berth, H. (2008). Familiengründung in Deutschland. Wie geplant sind Kinderwunsch, Schwangerschaft und Kinderlosigkeit? *Gynäkologische Endokrinologie*, 6, 177-184.
- Stöbel-Richter, Y., Kraus, U. & Berth, H. (2008). Transition to parenthood in the life course. In J. K. Quinn & I. G. Zambini (Eds.), *Family Relations: 21st Century Issues and Challenges* (pp. 1-20). Hauppauge, NY.: Nova Science Publishers.
- Stöbel-Richter, Y., Brähler, E., Förster, P. & Berth, H. (2009). Erfolgt Familiengründung bei Männern anders als bei Frauen? Ergebnisse der Sächsischen Längsschnittstudie. In I. Nagelschmidt & K. Wojke (Hrsg.), *Typisch männlich!? Fachtagung zum Welttag des Mannes 2007* (S. 45-55). Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Udris, I. (2005). Die Kosten der Erwerbslosigkeit – gesundheitlich, psychisch, sozial, gesellschaftlich. *Zeitschrift für Psychotraumatologie und Psychologische Medizin*, 3, 13-29.
- Weber, A., Hörmann, G. & Heipertz, W. (2007). Arbeitslosigkeit und Gesundheit aus sozialmedizinischer Sicht. *Deutsches Ärzteblatt*, 104, A2957-A2962.